Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 2 Herford, Mittwoch, den 3. Januar 1917

Wilson zur Uebermittlung geheimer Friedensvorschläge bereit.

fd. **Genf**, 3. Jan. **Eine Newyorker Meldung der Pariser Blätter vom Sonntag besagt, daß laut „United Preß" die Washingtoner Regierung den Kriegführenden amtlich mitteilte, daß die Auffassung von ihrer Pflicht zur Friedensvermittelung auch die Uebermittlung geheimer Vorschläge in sich begriffe. Wilson hat alle Verpflichtungen rückgängig gemacht und verblieb im Weißen Hause, wo er täglich längere Besprechungen mit Lansing hat. Wilson erklärte, seine ganze Aufmerksamkeit gelte jetzt nur der Friedensfrage.**

fd. **Basel**, 3. Jan. **Einem Londoner Telegramm des „Echo de Paris" zufolge wurde die Friedensnote der Entente am 1. Januar der amerikanischen Regierung überreicht. Lansing verweigert jede Aeußerung darüber.**

Die Note des Vierverbandes überreicht.

w. **Berlin**, 2. Jan. **Der schweizerische Gesandte hat hier gestern abend die Antwortnote der feindlichen Regierungen übergeben. Der Text enthält telegraphische Verstümmelungen, die der Richtigstellung bedürfen, bevor die Veröffentlichung der Note erfolgen kann. Im wesentlichen stimmt der Text mit dem bereits von uns veröffentlichten Wortlaut der Agence Havas überein.**

•

Der Eindruck der Ententeantwort an der deutschen Front.

TU. **Berlin**, 2. Jan. Professor Wegener meldet dem „Berl. Lokalanz." aus dem Großen Hauptquartier unterm 1. Januar: Die ablehnende Note der Verbandsmächte, die heute im Laufe des Vormittags bei uns bekannt wurde, ist hier mit großem Gleichmut aufgenommen worden. Man empfindet, daß jetzt Klarheit herrscht. Man ist stolz auf die eigene an der Somme bewiesene Widerstandskraft und freudig bewegt über die gewaltige Energie, mit der die Heimat uns jetzt schaffen will, was wir an Kriegsmitteln brauchen, und bis in die Tiefe erfüllt vom Vertrauen zu dem großen Führer, der an der Spitze unserer Armeen steht. Das Kampfbild ist dabei unverändert das gleiche wie in den letzten Tagen.

•

Die holländische Presse zur Antwortnote der Entente.

T.U. **Amsterdam**, 3. Jan. Das „Allg. Handelsblad" schreibt zu der Antwort der Ententemächte auf die Friedensnote des Vierbundes: Aus dieser Note geht klar hervor, daß die Alliierten, ehe sie zu Unterhandlungen übergehen, die deutschen Vorschläge wissen wollen, oder den Streit fortsetzen in der Erwartung, daß dieser nun auf dem Wendepunkt angelangt sei und daß nun auch zu Lande in Europa die militärische Lage zu Gunsten der Alliierten geändert werden könnte.

Die „Tyd" führt aus: Wie barsch und geharnischt die Note auch aussieht, so schlägt sie die Friedenstür doch nicht für immer zu.

Der „Telegraaf" sieht in der Note der Alliierten auf das deutsche Friedensangebot die einzige Antwort, welche darauf passe. Vielleicht sei sie, so meint das Blatt, in ihrer Form etwas ruhiger, als mancher nach den erregten Kommentaren in der Ententepresse erwartet haben wird. Aber sie bekundet gleichzeitig auch eine große Entschlossenheit bei den alliierten Regierungen.

„Het Vaderland" sagt: Tat Deutschland den ersten großen Schritt, so tat nun die Entente auch einen ganz kleinen. In der am 30. Dezember gegebenen Anwort eine schlanke Weigerung zu sehen, erscheint dem Blatte unzutreffend.

Der „Nieuwe Rotterd. Courant" sagt: Das deutsche Friedensangebot ist mit der Note der Entente erledigt. Die Alliierten sind nicht bereit auf die Vorstellung zu einer Konferenz einzugehen, es sei jedoch die Frage, ob Wilsons Pläne dies vermögen. Auch zur Abwendung der Gefahren, welche den Vereinigten Staaten drohen, sei es nicht unwahrscheinlich, daß nötigenfalls Wilson einen weiteren Schritt tun werde.

•

TU. **Lugano**, 2. Jan. Nach besonderen Informationen scheinen die neutralistischen Politiker Italiens seitens Deutschlands zu erwarten, daß dieses von der Entente die Präzisierung der allgemein gehaltenen Forderungen der Entente, insbesondere bezüglich der Garantiefrage verlangen werde. Deutschfreundliche Politiker meinen humorvoll, die Mittelmächte sollten von der Entente eine Erklärung verlangen, ob die Eroberung Konstantinopels zu den von der Entente geforderten Friedensgarantien gehöre. Die Antwort der Entente hierauf müßte unbedingt die Meinung in den neutralen Ländern klären.

•

wtb. **Stockholm**, 2. Jan. Die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte wird von der Stockholmer Morgenpresse mit seltener Einstimmigkeit sehr abfällig beurteilt.

•

Reif fürs Tollhaus.

TU. **Lugano**, 2. Jan. Der römische Presseverein ausländischer Korrespondenten nahm eine Entscheidung an, die für immer die deutschen und österreichischen Journalisten ausschließt, weil auch nach dem Friedensschluß ein Zusammenarbeiten mit ihnen unmöglich sein würde, denn sie würden immer im Bunde mit ihren Regierungen sein, die unzählige Verletzungen des Völkerrechts, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit begangen hätten.

Spaniens Bescheid.

Ablehnende Antwort auf die Note Wilsons.

Anregung einer Verständigung unter den Neutralen.

Madrid, 2. Jan. (Havas-Meldung.)

Die Regierung veröffentlicht folgende Antwortnote Spaniens auf die Note Wilsons:

„Die Regierung Seiner Majestät hat durch Vermittelung Ihres Botschafters eine Abschrift der Note erhalten, die der Präsident der Vereinigten Staaten an die Kriegführenden gerichtet hat, und in der er dem Wunsche Ausdruck gibt, es möchte eine baldige Gelegenheit herbeigeführt werden, von allen zurzeit kriegführenden Nationen eine Erklärung zu erlangen über ihren Standpunkt hinsichtlich der Grundlagen, die zur Beendigung des Krieges führen könnten. Diese Abschrift ist begleitet von einer anderen Note Euer Exzellenz, datiert vom 22. Dezember, in der Sie gemäß später erhaltener Weisungen im Namen des Präsidenten erklären, der Augenblick scheine ihm geeignet für einen Schritt der Regierung Seiner Majestät, die, wenn sie es für tunlich erachte, die Haltung der Vereinigten Staaten unterstützen möge.

Angesichts des begreiflichen Wunsches der genannten Regierung, in ihren Vorschläge zugunsten des Friedens unterstützt zu werden, ist die Regierung Seiner Majestät der Ansicht, daß, da der Präsident der nordamerikanischen Republik die Initiative ergriffen hat und die verschiedenen Eindrücke, welche diese hervorgerufen hat, bereits bekannt sind, der Schritt zu dem die Vereinigten Staaten einladen, keinerlei Wirkung haben würde, umsomehr als die Mittelmächte den festen Willen kundgeben, daß die Friedensbedingungen unter den Kriegführenden vereinbart werden sollen. Die Regierung Seiner Majestät ist bei aller Achtung für die edlen Triebfedern des Vorgehens des Präsidenten Wilson, das immer die Anerkennung und Dankbarkeit aller Völker verdient, bereit, sich nicht jeder Verhandlung über ein Abkommen, das geeignet ist, das humanitäre Werk der Beendigung des Krieges zu fördern, zu entziehen, sich jedoch schwebend zu lassen und ihre Aktion auf den Augenblick aufzusparen, wo die Anstrengungen aller derjenigen, die den Frieden wünschen, mehr Nutzen und Wirksamkeit haben werden, als jetzt, und wo eine Intervention Aussicht auf gute Ergebnisse bieten kann.

In Erwartung dieses Augenblicks erachtet es die Regierung Seiner Majestät für opportun zu erklären, daß sie hinsichtlich einer Verständigung zwischen den neutralen Ländern zum Schutze ihrer materiellen durch den Krieg berührten Interessen jetzt, wie zu Beginn des gegenwärtigen Krieges, bereit ist, in Unterhandlungen einzutreten, die zu einem Abkommen führen könnten, das geeignet wäre, alle nicht kriegführenden Länder zu vereinigen, sofern sie sich beeinträchtigt glauben und es für notwendig halten, den erlittenen Schaden gutzumachen oder zu vermindern.

Portugiesen in Paris.

fd. **Bern**, 3. Jan. Etwa hundert Offiziere und Unteroffiziere der portugiesischen Armee sind, dem „Temps" zufolge, in Paris eingetroffen. Demnächst werden es 500 sein, die an den Vorbereitungen der Ankunft des portugiesischen Expeditionsheeres des Generals Tanagnini arbeiten.

Japanischer Dampfer gesunken.

fd. **Kopenhagen**, 3. Jan. **Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Tschifu rannte der japanische Dampfer „Chankaku Maru" auf der Reise von Dalny nach Tschifu auf ein Riff, sieben Werst von Tschifu entfernt und sank kurz darauf. Alle an Bord befindlichen Reisenden, 300 Chinesen, 40 Japaner und 2 Amerikaner sowie die ganze Besatzung kamen um.**

Sfasanow russischer Botschafter in London.

fd. **Kopenhagen**, 3. Jan. **Nach „Utro Rossijo" verlautet in Petersburger Kreisen bestimmt, daß Sfasanow zum russischen Botschafter in London ernannt worden ist. Pokrowsky hatte in den letzten Tagen mit Sfasanow längere Besprechungen gehabt.**

Die Zustände der Sarrail-Armee.

fd. **Sofia**, 3. Jan. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatze in Gefangenschaft geratene Serben erzählen: Die Verpflegung der Soldaten sei sehr mangelhaft. Sie erhalten täglich ein halbes Pfund Brot und nur selten ein anderes Nahrungsmittel. Das kleine serbische Heer sei vollständig gebrochen. Wohl wühlen die Ententemächte in der ihnen zur Verfügung stehenden Presse gegen den Frieden, aber um die Ententetruppen zur Ausdauer zu zwingen, wird ihnen ein baldiger Frieden vorgeschwindelt. Besonders die Serben müssen mit Friedenshoffnungen getäuscht werden; man versprach ihnen den Frieden zu Neujahr und verschob die langersehnte Frist auf Ende Januar. Nur mit solchen Mitteln kann Sarrail seine Truppen zusammenhalten.

Inzwischen steht die Armee Sarrail festgebrannt an einer Stelle, weder einen Schritt vorwärts noch einen Schritt rückwärts machend. Die bulgarisch-deutschen Truppen schlagen jeden Angriff zurück und erlauben es dem Feinde nicht einmal, auch nur den Anschein einer Offensive zu erwecken. Auch unter den französischen Truppen macht sich die Unruhe bemerkbar. Die gefangenen Franzosen erzählten, daß sie aus der Heimat schlechte Nachrichten erhielten. Sarrail hat strenge Maßnahmen gegen die Verbreitung unangenehmer Nachrichten angeordnet.

Deutschlands Antwort an die nordischen Staaten.

wtb. **Berlin**, 2. Jan. Auf die Noten, die hier am 29. v. Mts. von den Gesandten Dänemarks, Schweden und Norwegen übergeben worden sind, sind am 1. d. Mts. den Gesandten die Antwortnoten zugestellt worden. Darin spricht die kaiserliche Regierung ihr vollstes Verständnis für die Beweggründe aus, die die drei Regierungen bei ihrer Kundgebung geleitet haben, verweist dann auf die deutsche Note am 12. Dezember 1916 und auf die Beantwortung der Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Antwort schließt mit der Bemerkung, daß es von der Antwort unserer Gegner abhänge, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wiederzugeben, von Erfolg gekrönt sein würde.

Das französische Parlament.

TU. **Lugano**, 3. Jan. **Der Pariser Vertreter der „Stampa" schildert den gegenwärtigen Zustand des Pariser Parlaments und vergleicht ihn mit einer Dämmerung kommender Ereignisse. Briand säße zwar noch stolz im Sattel, zeige aber große Nervosität.**

Ein französisches Linienschiff torpediert.

TU. **Zürich**, 3. Jan. **Wie der „Zür. Post" aus Mailand gemeldet wird, ist das französische Linienschiff „Verite" (14 870 Tonnen) von einem deutschen Unterseeboot in der Nähe von Malta torpediert worden. Das Schiff liegt schwer beschädigt vor dem Hafen.**

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 2. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ypern-Bogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Handgranatenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne, im Argonner-Walde und auf dem Ostufer der Maas drangen deutsche Stoßtrupps und Patrouillen in französische Gräben und kehrten mit Gefangenen und Beutestücken befehlsgemäß zurück.

Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hand.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislau blieben ohne Erfolg.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Südlich des Trotosul-Tales gelangte der vielumstrittene Höhenrücken der Mt. Faltucanu durch frischen Ansturm in deutschen Besitz.

Längs der aus dem Berezker-Gebirge zum Sereth führenden Täler warfen Angriffe den Feind weiter zurück. Unsere Truppen erstürmten beiderseits des Oitoz-Tales mehrere Höhenstellungen. Soveja im Susita-Tal ist genommen. Russisch-rumänische Vorstöße wurden zurückgeschlagen, 300 Gefangene eingebracht.

•

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die 9. Armee zwang im scharfen Nachdringen, die Nachhuten der Russen schnell zu weiterem Rückzuge. Vom Westen und Süden nähern sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopf-Stellungen bei Focsani und Fundeni. Ueber

1300 Gefangene

und viel Kriegsmaterial blieben in der Hand des unermüdlichen Verfolgers.

Zwischen Buzaul und der Donau hält der Gegner einen Brückenkopf.

Oestlich von Braila, in der Dobrudscha, nahmen deutsche und bulgarische Truppen zäh verteidigte Stellungen des Russen und warfen ihn auf Macin zurück. In dem Kampfe zeichnete sich das pommersche Ref.-Inf.-Regt. Nr. 9 aus.

•

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 2. Jan., abends. (Amtlich.)

Im Westen und Osten nichts Besonderes.

Der Wiener Bericht.

Wien, 2. Jan. **Amtlich wird gemeldet:**

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha wurde der Feind auf Macin zurückgeworfen. In der Moldau stehen die verbündeten Streitkräfte vor den Verteidigungslinien von Braila und Focsani. Der Südflügel der

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef

machte gestern namentlich im Raume von Pauserei zur Seveja Fortschritte. Unsere Truppen erstürmten hier und südöstlich Harja mehrere feindliche Stellungen. Bei Stanislau wurden russische Streifabteilungen zurückgewiesen.

•

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Gelungene Bahnsprengung durch einen Flieger.

Der deutsche Generalstabsbericht vom 4. Dezember meldet von gelungenen Bahnunternehmungen im Rücken des rumänischen Heeres durch deutsche Kavallerie und Flieger. Durch besonderes Entgegenkommen bin ich in der Lage, wörtlich den dienstlichen Bericht des Leutnants Heymann wiederzugeben, der am 3. Dezember um 8,20 Uhr vormittags zusammen mit Vizefeldwebel Haas die Eisenbahn- und Telegrahenlinie Ploesti-Buzau sprengte:

"Wir starteten 6,45 vorm. in Kronstadt zusammen mit dem zu unserm Schutze bestimmten Flugzeug Unteroffizier Weber — Leutnant Sager. Wir flogen in 2500 Meter gemeinschaftlich bis in die Gegend nordwestlich Urlati, den letzten Teil der Strecken über den Wolken. Dort fanden wir ein Wolkenloch, durch das wir durchstießen. Die untere Wolkengrenze lag bei 200 Meter, teilweise noch tiefer, an einzelnen Stellen war dichter Bodennebel. Wir flogen von Urlati in 100 Meter Höhe zunächst am Par Crivoval entlang, bis wir die Bahn Ploesti-Buzau unter uns sahen. Dann flogen wir an der Strecke entlang nach Osten und versuchten zunächst zweimal östlich Cringul zu landen. Diese Absicht mußten wir aufgeben, da das erste Mal Maisfelder, das zweite Mal starker Verkehr die Landung verhinderten. Wir waren beide Male nur wenige Meter über dem Boden. Es gelang uns dann, unmittelbar am Bahndamm zwischen Haltepunkt Znotesti und Punkt 130 glatt zu landen. Ich sprang rasch aus der Maschine, nahm die Sprengladung an mich und lief an die Bahn. Einen Sprengkörper legte ich an die Telegraphenleitung, die sieben andern an die Schienenstöße des einen Gleises. Sie auf einer größeren Strecke zu verteilen, war nicht möglich, da von der Straße etwa 30 Leute bis 50 Meter Entfernung auf mich zuliefen. Von einem Bahnwärterhäuschen lief ebenfalls ein Beamter, gedeckt bis auf 20 Schritt, an mich heran, ein einzelner Mann näherte sich auf 10 Schritt, lief dann aber weg. Vizefeldwebel Haas machte mir die Entzündung der Sprengkörper erst dadurch möglich, daß er mir vom stehenden Flugzeug aus die von allen Seiten auf mich zukommenden Leute und Bahnarbeiter durch Maschinengewehrfeuer dürftig vom Leibe hielt. Ich lief dann zurück und sprang in die Maschine. Im selben Augenblick gab Vizefeldwebel Haas Gas und wir starteten glatt. Als wir vielleicht 10 Meter hoch waren, erfolgte die Detonation. Der Bahnbeamte war, wie Vizefeldwebel Haas inzwischen beobachtete, an die Sprengkörper herangelaufen und betrachtete diese. Er ist dann wohl bei der Explosion mit in die Luft geflogen. Die Wirkung der Explosion auf der Bahn und an dem Telephonmast, der 8 bis 10 Leitungen trug, wurde deutlich beobachtet, die Strecke ist meiner Ansicht nach auf beiden Geleisen für mindestens 20 Meter völlig unterbrochen. Eine genauere Feststellung war mir nicht möglich, da wir sofort in die Wolken kamen. Das Begleitflugzeug konnte die Wirkung auch nicht feststellen, da es nicht durch die unterste Wolkendecke hindurchkommen konnte. Der Rückflug gestaltete sich infolge der dichten Wolken derartig schwierig, daß, wir jede Hoffnung aufgaben, nach Hause zu kommen. Ein Gefühl für die Lage der Maschine zu behalten, war fast völlig unmöglich. Der Kompaß drehte sich andauernd, Bodenorientierung war ausgeschlossen. Wir stießen in den Bergen mehrfach auf den Boden durch, flogen teilweise in falscher Richtung, bis ich zufällig einen Fluß sah, den ich als den Par Cricovul ansprach. Es gelang mir dann, als wir an diesem nach Norden herauffloge, den Ort Patcolog mit Sicherheit zu erkennen. Bei längerem Fliegen ohne Orientierung wäre ein Rückflug nach dem Heimathafen wegen des kleinen Benzintanks ebenfalls unmöglich gewesen. In geringer Höhe flogen wir weiter, bis wir durch Zufall ein kleines Wolkenloch fanden, in dem wir uns hochschraubten. Das Begleitflugzeug hatten wir völlig aus den Augen verloren. Ohne den glücklichen Zufall, ein kleines Wolkenloch zu finden, wären wir nie über das Gebirge zurückgekommen. Nach Westen oder Süden zu den benachbarten deutschen oder verbündeten Truppen zu fliegen, war wegen der dort bis fast auf den Boden reichenden Wolken unmöglich. Um 9,15 vorm. landeten wir dann, nachdem wir den ersten Teil des Rückweges über den Wolken geflogen waren, in Kronstadt."

Generalgouverneur v. Beseler an die Polen.

bb. **Berlin,** 2. Jan. Der Generalgouverneur von Warschau sieht sich, laut „Lokalanzeiger", veranlaßt, die nachstehende Bekanntmachung zu veröffentlichen:

Die durch die Proklamation vom 5. November geschaffene politische Lage in Polen hat in weiten Kreisen des Volkes, besonders bei der Landbevölkerung, die Ansicht erweckt, als habe die deutsche Verwaltung nun nichts mehr zu befehlen, als sei Polen nun ein völlig unabhängiges Land, das gänzlich von den Lasten des Krieges befreit sein müsse. Die Ansicht ist irrig, da die polnischen Behörden erst im Entstehen begriffen sind. Es besteht überhaupt noch keine polnische Verwaltung, aber auch die würde Requisitionen und alle anderen Lasten des Krieges in gleicher Weise auferlegen müssen, wie die vorläufigen, an ihrer Stelle stehenden deutschen Behörden.

Polen werden keine schwerere Lasten auferlegt als Deutschland, das alle willig trägt. Wir kämpfen so gut für Eure Heimat wie für Deutschland; und was Ihr leistet, kommt Eurer Heimat ebenso zugute, wie die Anstrengungen Deutschlands. Eure Mitwirkung ist nötig für die glückliche Beendigung des Krieges, der Eure Heimat befreit hat. Je mehr ein jeder hilft, desto schneller wird der Krieg beendet sein und Euer Königreich sich unter den Segnungen des Friedens innerlich festigen und zu Macht und Ansehen erblühen.

Darum fügt Euch willig den Anordnungen der deutschen Behörden, die nur die augenblicklichen Platzhalter der polnischen Behörden sind. Seid eingedenk, daß wir die Opfer in erster Linie für Euer geliebtes Vaterland, das Königreich Polen, bringen und daß Ihr gegen Euer vaterländisches Interesse handelt und Euch selbst schwer schädigt, wenn Ihr Euch den Anordnungen widersetzt.

Ich appelliere an die Vaterlandsliebe jedes Einzelnen und warne die Säumigen und Widerwilligen vor harten Strafen, die jeden Widerstand gegen die bestehende Obrigkeit nach den Kriegsgesetzen unweigerlich treffen werden.

Warschau, den 30. Dezember 1916.

Der Generalgouverneur von Beseler,
General der Infanterie.

König Ferdinand beim Zaren im Hauptquartier.

T.U. **Amsterdam,** 2. Jan. Während ihres jüngsten Aufenthalts im russischen Hauptquartier bei Kischinew empfing die Zarenfamilie den Besuch des Königs Ferdinand von Rumänien. Wie verlautet, handelt es sich um die endgültige Feststellung der Residenz von Rumänien, der königl. Familie und der Regierung, sobald das weitere Verbleiben in Jassy infolge der drohenden Kriegsereignisse unmöglich geworden sein wird.

Rasputin ermordet.

bb. **Berlin,** 2. Jan. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Genf,: Nach Petersburger Meldungen Pariser Blätter ist der einflußreiche Wundermönch Rasputin einem Mordanschlag erlegen. Die Petersburger Stadtpolizei hält die Einzelheiten dieses Anschlages geheim. Nach dem „Matin" wird ein Pinsker Aristokrat, der in der Zarenfamilie Zutritt hatte, als Haupturheber genannt.

Eine Sitzung des rumänischen Parlaments in Jassy.

UT. **Stockholm,** 3. Jan. Am 24. Dezember wurde im Nationaltheater zu Jassy das rumänische Parlament eröffnet und zwar geschah dies in Anwesenheit des Königs, der Königin und des Kronprinzen. König Ferdinand verlaß die Thronrede. Darauf mahnte der König allen Parteihader beiseite zu lassen, um die Rumänen und die anderen Völker von der Harmonie, die in Rumänien herrscht, zu überzeugen. Der König versprach bedeutende Agrarreformen, sowie bürgerliche politische Rechte und empfahl die Gesetzentwürfe, die mit dem Kriege zusammenhängen, vor allem die Kriegskredite zu Gunsten der Armee anzunehmen.

---

w. **Bern,** 2. Jan. Die Besitzer der 8 größten Glasfabriken von Bordeaux die über 1000 Arbeiter beschäftigten richteten an den Transportminister ein Telegramm, indem sie mitteilen, daß sie infolge der Erschöpfung der Kohlenvorräte demnächst gezwungen sein werden, die Glasöfen ausgehen zu lassen. Die Fabrikanten machen darauf aufmerksam, daß die Wiederaufnahme des Betriebes nur durch Neuerrichtung der Oefen möglich sein werde. Dazu fehlten jedoch die Rohmaterialien.

---

tv. **Konstantinopel,** 2. Jan. General Pertew Pascha wurde zum Militärbevollmächtigten beim Kaiser von Oesterreich ernant. Pertew ist einer der geschätztesten Schüler des Generalfeldmarschalls Freiherrn von Goltz und spricht gut deutsch wie seine Muttersprache.

Die Kriegsschauplätze im neuen Jahr.

Von Dietrich Graue, M. d. R.,
Pfarrer an der Marienkirche in Berlin.

Wieder sind wir in ein neues Kriegsjahr eingetreten. Ueber die winterliche Ruhe auf den Hauptkriegsschauplätzen hinweg sehen wir — wenn es sein soll — dem Frühjahr entgegen, dem dritten Frühjahr, das nach den Worten unserer Feinde „die Dagewesenes" an Kraftentfaltung und dabei unser unwiderrufliches Verderben bringen soll. Wir haben zwar alles Recht, zu erwarten, daß wir auch dem neuen Ansturm der Gegner standhalten werden, aber es ist durchaus notwendig, in unserem Volke das Bewußtsein dafür zu schärfen, daß wirklich Außerordentliches von unseren Feinden aufgeboten werden wird. Die von Lloyd George im Verein mit Briand straff zusammengefaßte und mit Hochdruck betriebene Vorbereitungstätigkeit wird an unserer Westfront Szenen hervorrufen, gegen welche die schlimmsten Tage der Sommeschlacht verblassen. Unsere westlichen Gegner kennen genau den Grad ihrer Rüstungen, mit der sie an der Somme und Ancre durchbrechen zu können hofften, es aber nicht erreichten, und werden die Kampfmittel, Streitkräfte und Anstrengungen für das kommende Frühjahr verdreifachen. Die bisherigen Erfahrungen sprechen dafür, daß wieder ein anderer Abschnitt der Westfront der Schauplatz der Frühjahrskämpfe sein wird.

An der Ostfront werden die Russen neue Millionen gegen unsere Linien vorführen und einen Durchbruch zu erzwingen suchen. Nichts deutet darauf hin, wo sie ihren Hauptstoß ansetzen werden; ob sie das betrogene Rumänien befreien, ihren alten Plan „Lemberg-Kowel" wieder aufnehmen gegen den schützenden Wall polnischer Regimenter nach dem Herzen des neuerstandenen Polen — nach Warschau — zielen werden, oder ihre beiden einzigen leidlich eisfreien Ostseehäfen, Libau und Windau, wiedergewinnen wollen. Im Südosten sind die Ereignisse noch nicht abgeschlossen. Dort liegen die Truppen des Vierbundes und ihre russisch-rumänischen Gegner noch nicht in sorgfältig angelegten Schützengräben, hinter mehrexen Drahthindernißzonen und durch fertige Aufnahmestellungen gesichert, einander gegenüber. In den Januartagen des Vorjahres wurde von der Armee Köveß der befestigte Berg Lovtschen in Montenegro gestürmt, wenige Tage darauf die Residenz König Nikitas, Cetinje, besetzt und Ende Februar Durazzo und damit ganz Nordalbanien erobert. Das sind für „winterliche Stille" recht ansehnliche Waffentaten! Sie schlossen sich an die mühselige Eroberung Serbiens an und krönten die mehrmonatige Offensive der Armeen Mackensens. Das gestattet eine Parallele zu der gegenwärtigen Lage am Sereth. Nur mit dem langen, dünnen Verkehrsstrang der transsibirischen Bahn hängt Rußland bis tief ins Frühjahr hinein mit einer Hauptschmiede seiner Waffen, mit Japan zusammen. Von Westeuropa ist es fast ganz abgeschnitten. Die bevorstehenden Ereignisse an den Niederungen des Sereth und an der unteren Donau werden die Frage entscheiden, ob die Russen sich im Frühjahr den Punkt wählen können, wo sie anrennen wollen, oder ob sie hinter der drohenden Gefahr andere Pläne zurücktreten lassen müssen.

Bei unseren Gegnern gibt es eine einflußreiche Strömung, die alles Heil am Kriege von einer Durchstoßung der Verbindung Berlin-Konstantinopel-Bagdad erhoffen. Es ist möglich, ja fast wahrscheinlich, daß die Truppen Sarrails versuchen werden, gegen Sofia vorzustoßen. Bis fast zu 3000 Meter Höhe erhebt sich nördlich der griechisch-bulgarischen Grenze das Rhodope-Gebirge, dessen Ueberwindung an die Disziplin und Einheitlichkeit eines Angreifers Anforderungen stellen würde, die Sarrails buntscheckige Armee kaum wird leisten können. — Auch an der Isonzofront wird die Kampftätigkeit aufleben, aber die Gefahr eines Durchbruchs dort wird nicht größer sein als die der Zwischenzeit weder stärker, noch tüchtiger, noch begeisterter geworden. Auf den sonstigen Kriegsschauplätzen: Armenien, Mesopotamien und Sinai, deutet nichts auf eine bevorstehende grundlegende Verschiebung der Situation hin.

Die letzten Wochen haben gezeigt, daß unsere Feinde nur durch den Zwang der Umstände veranlaßt werden können, mit uns paritätisch zu verhandeln. Wir werden dies nicht mit bloßer passiver Abwehr des allseitigen Ansturms auf 5 bis 8 Fronten, sondern nur durch eigene wuchtige Schläge und militärische Fortschritte erreichen. Das erfordert emsige Vorbereitungsarbeit und neue schwere Opfer an Menschenleben und Besitztum. Zwischen uns und dem Friedenseiland fließt ein breiter Strom Blutes. Selbst wer in dem Wilsonschen Vorschlag an die Kriegführenden, in einen Meinungsaustausch über die Friedensbedingungen einzutreten, das Oelblatt sieht, das Noah in der Arche das nahe Ende der großen Flut verkündete, möge seine Muskeln stählen und sein Herz panzern, damit er den kommenden Monaten äußerlich und innerlich gewachsen sei!

Herford und Minden-Ravensberg.

3. Januar.

Was darf der Landwirt verfüttern?

Nach dem Stande vom 1. Januar 1917 zusammengestellt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W 57, Winterfeldtstraße 37.

A. **Was darf der Landwirt nicht verfüttern?**

1 Brotgetreide, Roggen, Weizen, Spelz, Mengkorn aus Brotgetreide und anderem Getreide, Hinterkorn, Mehl, Brot und Schrot aus Brotgetreide.

2. Gerste, soweit sie zu den abzuliefernden 60 Prozent der Ernte gehört.

3. Hafer, Mengkorn und Mischfrucht aus Hafer mit anderem Getreide oder mit Hülsenfrüchten, soweit er nicht in bestimmten Mengen zur Verfütterung freigegeben ist, vergl. B 3.

4. Buchweizen und Hirse.

5. Erbsen, Bohnen, Linsen, Ackerbohnen, Peluschken und Gemenge mit Hülsenfrüchten, vergleiche B 4.

6. Kartoffeln (vergl. B 7), Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl, Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei.

7. Zuckerrüben. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können im Einzelfall Ausnahmen hiervon zulassen.

8. Kohlrüben (vergl. B 5).

9. Weißkohl, soweit die Reichsstelle für Gemüse und Obst für den Bezirk des Erzeugers den Absatz geregelt hat. Weißkohl darf in diesem Falle nur verfüttert werden, wenn er zum menschlichen Genusse nicht geeignet ist.

10. Bucheckern. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen zulassen, insbesondere bestimmen, ob und inwieweit das Eintreiben von Schweinen zugelassen werden kann.

11. Vollmilch (vergl. B 9).

B. **Was darf der Landwirt verfüttern?**

1. Kleie von Getreide.

2. Von der Gerste 40 Prozent der Ernte; es darf sie zu diesem Zweck schroten.

3. Von Hafer, allein oder im Gemenge bis zum 31. Mai 1917 an ein Pferd oder einen jun-

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

79] (Nachdruck verboten.)

Lore zögerte, aber als sie dann die Stimme des Knaben unten im Garten hörte, sprang sie auf und lief davon. Nun mag sie ihm das Vorgefallene nur erzählen, das Uebrige mag er dann besorgen. Je schneller die Sache abgethan ist, desto besser. Ihr stolzes Herz zog sich krampfhaft zusammen, sie mußte mitten auf der Treppe stehen bleiben, um Atem zu schöpfen, und vergaß fast, was sie wollte.

Kaum hatte sie das Zimmer verlassen, als sich Brencken schnell zu Flore wandte:

„Ist etwas geschehen?" — frug er — „oder hat meine Ankunft sie ernstlich erzürnt?"

„Nein, nein — es ist etwas Anderes, ... es wird noch Alles gut, ganz gewiß, lieber Fritz . . ."

Sie sagte das wider alles Hoffen und Erwarten. Sie fühlte sich elend, trostlos, und das stand so deutlich auf ihrem blassen, unruhigen Gesicht, daß er sie ratlos ansah. Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Er sprang auf und kam auf sie zu:

„Florentine!" — rief er bestürzt — „Du denkst, daß Dein Mann den Zweck meines Besuches hier in irgend einer Weise mißdeuten — mißverstehen könnte .... wegen, — wegen dem Einst?"

Sie machte eine abwehrende Handbewegung.

„Nein!" — sagte sie plötzlich stolz — „und wenn — so würde ein Wort von mir genügen! Aber er kennt mich zu gut."

„Dich — ja! — Aber mich? — Ich gehe, Florentine . . . es war kopflose Vermessenheit von mir, hier einzudringen, aber ich dachte an so garnichts wie an dies geliebte Mädchen, die mich quält, verlacht, abweist und von der ich doch nicht lassen kann. Und da vergaß ich ganz, welche andere Deutung die Böswilligkeit diesem Besuche geben könnte. . . . Deine beiden freundlichen Briefe, die ermutigenden Antworten auf meine Nachfragen — sie haben mich in der That davon überzeugt, daß ein Mädchen wie Lore nicht umworben, sondern im Sturm genommen werden muß . . ."

„Ja — das sagt Liesel . . . das glaubte ich auch . . . sie ist aber doch sehr eigensinnig. Sie —" Flore sah sich hastig um . . . immer war ihr diese unsichtbare, spionierende Nähe fühlbar. Und richtig . . . dort in der, von Lore halb offen gelassenen Thüre stand die kleine Gestalt des grauen Hausgeistes. Seit wann? —

Rittmeister Brencken sah gleichgültig auf das blonde Fräulein: eine unerwünschte Unterbrechung, weiter war sie ihm nichts. „Ich bitte um Entschuldigung . . . ich glaubte, Fräulein von Tosky müsse hier sein . . ."

„Was wünschen Sie von meiner Schwester?"

„Bitte nochmals um Entschuldigung" — lispelte die Lindenbach — „es betraf nur den Gang nach der Försterei — der Gärtner will die Sachen mitnehmen."

„Es war nicht nötig, erst zu fragen."

„Ich werde mir nicht erlauben, noch einmal zu stören . . . aber wenn mir die Gräfin noch sagen wollte, in welchem Logierzimmer der Herr wohnen soll . . .?"

In dem Augenblick fühlte sich Fräulein Malve ziemlich unsanft bei Seite geschoben — Lores elastische Gestalt, schmiegsam und schlank wie eine Haselgerte, schnellte durch die Portièren und nun stand sie, eine Verkörperung trotziger Willenskraft, mitten im Zimmer:

„Was denken Sie denn? — Mein Bräutigam wird überhaupt nicht hier wohnen. Du bist doch im Hotel Bellevue in Buchbronn abgestiegen, Fritz — wenn ich nicht irre?" —

Flore stand fast atemlos da, die großen Augen starr auf die Schwester gerichtet, auch Brencken war versteinert — die Lindenbach gratulierte mit niedergeschlagenen Augen:

„Meinen herzlichen Glückwunsch, Fräulein von Tosky . . . das ist wirklich ein überaus — plötzliches, frohes Ereignis."

„Danke für Ihre gütigen Segenswünsche zu einer uralten Sache — sie kommen etwas spät. Schadet nichts. Und nun Fritz, wollen wir doch in den Garten gehen. Nur nicht im Zimmer sitzen an solchem Frühlingsabend. Flore hat auch Nachtigallen — sie sollen uns was vorpfeifen!"

Die Lindenbach verließ geräuschlos das Zimmer . . . die drei waren wieder allein. Sie sahen sich an. — Keines sprach ein Wort. Lore schluckte ein paar Mal, als solle sie an etwas ersticken, dann ging sie schnell hinaus auf den Altan. Eine uralte Platane überschattete ihn und unter ihren breiten Zweigen stand sie an das plumpe steinerne Geländer gelehnt und blickte starr herab.

Die drinnen sahen sich wieder an — auf Flore's Gesicht begann ein Lächeln aufzustrahlen, obwohl ihre Augen voll Thränen standen. Sie hatte Alles begriffen, sie war tief gerührt, dankbar für so viel opferbereite Schwesterliebe und zugleich erfüllt von der schönen Zuversicht, nun werde doch noch Alles gut werden.

Brencken seinerseits that das einzig Vernünftige, was ein Mensch unter diesen Umständen thun konnte, er ging ebenfalls hinaus auf den Altan, schloß das heroische Geschöpf in seine Arme und flüsterte ihr zu:

„Daß Du nur mein bist!"

„Ich mußte!" — trotzte Lore — einige heiße Thränen tropften von ihren Wimpern, ihre Lippen zuckten, sie wollte sich frei machen, aber es gelang ihr nicht und so ergab sie sich, schmiegte den Schwarzkopf an seine Brust und schluchzte ein paar Mal, vergeblich gegen die Erschütterung kämpfend — „konnte ich denn anders? — Du bist Schuld!" — rief sie plötzlich heftig — „ja wohl — Du! — Was fiel Dir ein, herzukommen? — Dachtest Du garnicht an Flore?" —

„Nein, ich habe nur an Dich gedacht . . . und wenn ich blind und thöricht handelte und die Flore schuldige Rücksicht außer Acht ließ — mein geliebter kleiner Trotzkopf, hieran bist Du Schuld!"

Sie seufzte tief auf.

(Fortsetzung folgt.)

stigen Einhufer 6¾ Zentner oder im Durchschnitt täglich 4½ Pfund, dagegen an Zuchtbullen nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde pro Tag und Kopf 1 Pfund.

4. Sojabohnen, Erbsenschalen und Erbsenkleie. Dagegen Erbsen, Bohnen, Linsen, Ackerbohnen, Peluschken und Gemenge (ausschließlich Hafer) mit Hülsenfrüchten nur, wenn sie von der Reichshülsenfruchtstelle in Berlin als für die menschliche Ernährung nicht geeignet erklärt worden sind.

5. Runkelrüben, Wasserrüben, Möhren, Kohl (für Weißkohl vergl. A 9). Dagegen Kohlrüben, Steckrüben oder Wrucken nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes in Höhe von täglich höchstens Zweihundertstel der Vorräte des Tierhalters, z. B. bei 1000 Zentner täglich bis zu 5 Ztr.

6. Zuckerrübenblätter und Zuckerrübenschnitzel.

7. Kartoffeln, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 cm) nicht erreichen. Die Verfütterung darf nur an Schweine und Federvieh erfolgen und an andere Tiere nur dann, wenn die Verfütterung an Schweine und Federvieh nicht möglich ist.

8. Heu, Stroh, Häcksel, Spreu oder Kaff.

9. Vollmilch nur an Kälber und Schweine unter 6 Wochen, Magermilch.

10. Alle nicht genannten und zur Verfütterung nicht verbotenen Erzeugnisse.

Die Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats ist bereit, bei Anfragen auf Postkarte mit Antwortkarte weitere Auskunft zu erteilen.

Die Rechtsstellung der Hilfsdienstpflichtigen.

Die Hilfsdienstpflicht steht in rechtlicher Beziehung der Wehrpflicht nicht gleich. Wer sich freiwillig zum vaterländischen Hilfsdienst meldet und alsdann bei einem Hilfsdienstbetriebe Stellung sucht und findet, gibt seine Freiheit nicht auf. Er tritt dort in Arbeit auf Grund eines freien, von ihm mit seinem Arbeitgeber abzuschließenden Arbeitsvertrags. Dies gilt auch dann, wenn er in einem staatlichen Betriebe Beschäftigung findet und sein Arbeitgeber der Staat selber ist. Auch mit den Hilfsdienstpflichtigen, die sich zum Dienst in einer Etappe melden, werden an Ort und Stelle besondere Arbeitsverträge abgeschlossen werden, bei denen nach § 8 des Gesetzes zu berücksichtigen ist, daß der vereinbarte Arbeitslohn dem Beschäftigten selbst und den etwa von ihm zu versorgenden Angehörigen ausreichenden Unterhalt ermöglicht. Aber auch dann wenn der schriftlich Aufgeforderte binnen zwei Wochen keine Beschäftigung, die als Hilfsdienst gilt, herbeigeführt hat, und nunmehr von dem Ausschusse nach § 7 Absatz 3 des Gesetzes einem bestimmten Hilfsdienstbetrieb überwiesen wird, — auch dann ist der Vertrag, durch den er die ihm angewiesene Beschäftigung tatsächlich übernimmt, ein freier Arbeits- oder — je nachdem — Anstellungsvertrag.

Dies äußert seine Wirkung zunächst für das große Gebiet der öffentlich-rechtlichen Versicherung. Sie gilt auch für den Hilfsdienstpflichtigen, soweit seine Tätigkeit nach einem der in Betracht kommenden Gesetze die Versicherungspflicht begründet. Um jeder Unklarheit vorzubeugen, wird erwogen, dies durch eine Bundesratsverordnung noch besonders auszusprechen und bei dieser Gelegenheit einige Zweifel zu lösen.

Ebenso wird erwogen, ob nicht die besonderen Rechte der Kriegsteilnehmer auf die Zivildienstpflicht ausgedehnt werden sollen, die sich in gleicher Lage befinden. Es handelt sich hier namentlich um das Kriegsteilnehmerschutzgesetz vom 4. 8. 1914. Soweit Schutzbestimmungen zugunsten aller vom Kriege betroffenen Volksgenossen ergangen sind, kommen sie ja schon von selbst auch den Hilfsdienstpflichtigen zugute. Bei dem Abschlusse von Arbeitsverträgen mit Hilfsdienstpflichtigen kann natürlich auch auf die Bedürfnisse von Bekennern einer staatlich anerkannten Religion Rücksicht genommen werden, z. B. wenn ein Hilfsdienstpflichtiger den Nachweis erbringt, daß er in seiner beruflichen Tätigkeit den Vorschriften seiner Religion über die Ruhezeiten bisher regelmäßig nachgekommen ist. Es ist nicht unbillig, einen Hilfsdienstpflichtigen vor Zwang zur Verletzung seiner Religion zu schützen, soweit dies mit dem vaterländischen Hilfsdienst irgendwie vereinbar ist.

= **Die Kleingeldnot — eine schwere Gefahr.** Nicht nur, wer Brotgetreide verfüttert, sondern auch: Wer Bargeld aufspeichert, versündigt sich am Vaterland! Es ist jetzt erwiesen, daß seitens der Bevölkerung bares Geld in großen Mengen und zwar nicht bloß Hartgeld, sondern auch Papiergeld bis zu den größten Beträgen beiseite geschafft und zurückgehalten wird. Es sind nämlich die Rückflüsse von Bargeld an die Banken, wie sie sonst zu bestimmten Zeiten regelmäßig eintrafen, völlig ausgeblieben. Die Bevölkerung möge sich nur einmal klarmachen, was damit angerichtet wird. Industrie und Handel, alle Geschäfte, unsere gesamte Wirtschaft ist in ihrem Geldverkehr auf die Banken angewiesen, die ihnen bis zur kleinsten Münze herunter das Geld für die Auszahlungen beschaffen. Die Eisenbahnen, alle öffentlichen Betriebe, alle Kassen sind davon abhängig, daß ihre Banken sie mit jeder Form von Münze u. Papiergeld bedienen können. Wenn das bare Geld bei der Abführung von Einnahmen den Banken vorenthalten und in den Wohnungen in Fächern und Schränken oder in den Schließfächern der Banken und Sparkassen aufbewahrt wird, muß die Geldwirtschaft der Banken versagen und die gesamte Volkswirtschaft stocken. Und es wird eine Gefahr heraufbeschworen, die für unser Vaterland (wenn es noch ein Weilchen so weitergeht wie bisher) verhängnisvoll werden muß. Von Mitte Juli 1914 bis Anfang November 1916 sind die im Verkehr befindlichen Zahlungsmittel um 6,5 Milliarden Mark gestiegen. Auf der anderen Seite hat der Goldbestand der Reichsbank in dem gleichen Zeitraum nur um 1,1 Milliarden Mark zugenommen. Diese Vergrößerung des Goldbestandes der Reichsbank, so erfreulich sie ist, kann nicht ausreichen, unsere Währung aufrecht zu erhalten, wenn der hauptsächlich durch das Geldhamstern verursachte Mangel an Zahlungsmitteln noch weiter anhält. Es bedarf unverzüglicher Abhilfe. Zu diesem Zwecke müssen alle öffentlichen Körperschaften belehrend und bessernd auf diejenigen Teile der Bevölkerung einwirken, die sich durch das Aufspeichern von Bargeld auf das schwerste an dem Gesamtwohl versündigt haben. Darüber hinaus muß von jedem vaterländisch gesinnten Menschen jetzt als eine Pflicht verlangt werden, auch seinerseits Haus bei Haus in seinem gesamten Bekannten- und Familienkreise solchem Uebel nachzuspüren und ihm mit aller Energie abzuhelfen suchen. Wer Bargeld aufspeichert, versündigt sich am Vaterlande.

= **Darf man Schuhe umtauschen?** Die Frage, ob der Umtausch von bereits gekauften Schuhwaren ohne Bezugsschein statthaft ist, wird erst in einer Sitzung der Reichsbekleidungsstelle, die dieser Tage stattfindet, geklärt werden können. An ein Verbot des Umtausches, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", kann nicht gedacht werden, da es größeree Mengen von Schuhwaren dem Verbrauch gänzlich entziehen würde. Vielleicht wäre es ratsam, den Umtausch von der Ausstellung besonderer Umtauschscheine durch die Bezugsscheinstellen abhängig zu machen, da auf diese Weise wenigstens ein Teil der überstürzten Käufe noch nachträglich erfaßt werden könnte.

u. **Brotmarken gestohlen.** Einer Hausfrau vom Stiftberg wurde im Gedränge beim Einkauf die Geldtasche mit Inhalt und Brotmarken gestohlen.

e. **Keine falschen Angaben bei der Selbstversorgung.** Im Landkreis Herford ist ein Selbstversorger dabei ertappt worden, daß er falsche Angaben über seine Haushaltsangehörigen gemacht hatte. Selbstverständlich ist ihm das Recht der Selbstversorgung sofort entzogen, auch sind alle seine Vorräte beschlagnahmt. Wer bei der nächsten Markenausgabe ähnlichen Irrtümer berichtigt, geht straffrei aus, wer diese Richtigstellung unterläßt, sieht seiner wohlverdienten Strafe entgegen.

= **Hindenburgspende der Stadt Herford.** Der Magistrat fordert die Bürgerschaft auf zu Gaben für die Hindenburgspende. Wir sind sicher, daß sein Ruf bei allen, die in der Lage sind, zu helfen, auf fruchtbaren Boden fallen wird.

= **Marine-Opfertag.** Der Vorsitzende der Zentralstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Kaiserliche Marine in Kiel, Seine Exzellenz Großadmiral v. Koester, hat an den Vorsitzenden des Westf. Provinzial-Verbandes des D. Fl. V., Herrn Kommerzienrat Schweckendieck-Dortmund folgendes Dankschreiben gelangen lassen: „Ew. Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für die gefällige Mitteilung vom 7. Dezember betr. Resultat des Opfertages. Das Ergebnis ist über alles Erwarten günstig und dürfte kaum von irgend einem Provinz- bezw. Landesverband übertroffen werden. Herzlichen Dank aller Beteiligten; in der „Flotte" wird s. Zt. gedankt werden. Mit vorzüglicher Hochachtung gez. v. Koester, Groß-Admiral."

m. **Die Kartoffelration für Selbsterzeuger.** Die Kartoffelration für die Kartoffelerzeuger, d. h. für Leute, die die Kartoffeln selbst gepflanzt und geerntet haben, ist nunmehr auch während der Bestellungszeit vom 1. März bis 20. Juli d. Js. auf 1 Pfund herabgesetzt worden. Der Kartoffelerzeuger darf in der ganzen Zeit vom 1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917 also pro Kopf und Tag nur noch 1 Pfund verbrauchen. Die hiernach überschießenden Mengen haben die Kartoffelerzeuger in der Markthalle abzuliefern. Sie können die Kartoffeln aber auch auf Marken an Einwohner unserer Stadt verkaufen. Da die tägliche Kartoffelration der Verbraucher ¾ Pfund beträgt, müssen für einen Zentner Kartoffeln Marken über 2 Zentner eingezogen werden.

= **Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne.** Die nächste Vorstellung wird am Montag, den 15. Januar, stattfinden und zwar wird das Schauspiel „Im Forsthaus" gegeben werden. Außerdem ist für die diesjährige Spielzeit noch in Aussicht genommen eine Vorstellung am 1. Februar („Neffe als Onkel") und am 30. März („Heimat").

Amt Herford-Hiddenhausen.

Schwarzenmoor, 2. Jan. Der Vizefeldwebel Oskar Graeper, Sohn des Hauptlehrers Graeper hier, wurde zum Leutnant der Reserve im Kaiserlichen Marinekorps befördert.

Schweicheln, 2. Jan. Am 24. Dezember ist auf dem Postamt hier eine schwarze Mappe mit 1.55 ℳ liegen geblieben. Bisher ist der Eigentümer noch nicht wieder in den Besitz seines Eigentums gelangt.

u. **Diebrock,** 2. Jan. Die meisten kleineren Landwirte haben ihr Korn im alten Jahr ausgedroschen, die größeren Besitzer haben dagegen noch damit zu tun.

u. **Eickum,** 2. Jan. In den letzten Tagen trieb sich hier und in der Umgegend ein Landstreicherpaar umher, das dreist und aufdringlich auftrat. Ihr Weg ging nach Melle. Da sie ihre Handlungsweise mit „Not" entschuldigten, rettet sie hoffentlich bald der „Zwildienst" vor weiterer Not.

Amt Enger.

Westerenger, 2. Jan. Infolge schwerer Verwundung ist in einem Feldlazarett Lehrer W. Brenne gestorben. Er war seit 1. Februar 1910 an der Schule I hier als 2. Lehrer tätig und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Schulvorstand und Gemeindevertretung widmen ihm einen ehrenvollen Nachruf.

Amt Spenge.

Spenge, 2. Jan. Die Amtsgeschäftszimmer sind von heute ab nur noch vormittags von 8 bis 12 Uhr für das Publikum geöffnet.

Bad Oeynhausen, 2. Jan. In einem hiesigen Geschäft hat sich eine Verkäuferin Veruntreuungen zu schulden kommen lassen, deren Anfänge schon lange Zeit zurückliegen. Es handelt sich um Abgabe von Gegenständen zu billigen Preisen an Bekannte und dergleichen, teilweise im Wege des Tausches vom Gegenständen aus anderen Geschäften.

Werste, 2. Jan. Gestern, am Neujahrstage, starb unser Hauptlehrer Herr Gustav Kuhlmann. Das frühe Hinscheiden des beliebten Lehrers — er hat nur ein Alter von 46 Jahren erreicht — wird allenthalben teilnahmvolles Beileid erwecken.

bd. **Minden,** 2. Jan. Infolge des anhaltenden Regenwetters ist die Weser in den letzten Tagen bedrohlich gestiegen. Am 31. Dezember war der Strom auf 4,46 Meter gewachsen, heute nachmittag wies der Pegel 5,70 Meter nach. Weite Uferstrecken sind bereits überschwemmt.

Minden, 2. Jan. Der Versuch der Stadtverwaltung mit einer Teigwirtschaft hat sich gelohnt. Im Frühjahr v. Js. setzte sie in einem großen, unbenutzten Gewässer in den Glacisanlagen, dem sog. Schwanenteich, mehrere hundert Karpfen aus, die es von dem damaligen Gewicht von ½ Pfund bis auf 3 Pfund gebracht haben. Mit der Abfischung wird demnächst begonnen.

Bielefeld, 2. Jan. Die Leitung des wiedereröffneten Stadttheaters in Münster i. W. ist dem Stadttheaterdirektor Wilhelm Berstl, Bielefeld, übertragen worden. Direktor Berstl wird neben der Leitung des Bielefelder Stadttheaters auch die Leitung der städtischen Bühne der westfälischen Hauptstadt übernehmen.

Versmold, 2. Jan. In Loxten, nahe vor Versmold an der Chaussee nach Borgholzhausen, wurde in der Scheune der Witwe A. D., deren Mann im Kriege gefallen ist, nachts ein Einbruch verübt. Der Einbrecher hat sämtliches Fleisch aus der Rauchkammer gestohlen. Witwe L. aus Versmold, deren Mann auch kürzlich im Kriege gefallen ist, hatte das Fleisch von einem 250 Pfund schweren Schweine in derselben Kammer hängen. Beide Frauen sind schwer geschädigt worden. Der Dieb hat seinen Raub auf einer Schiebkarre, die in der Scheune stand, fortgeschafft.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Rinteln, 2. Jan. Der Geschäftsbetrieb unserer Kreissparkasse befindet sich in steter Steigerung; der Geschäftsumsatz hat im letzten Jahr die stattliche Summe von 28 484 226,23 ℳ erreicht.

Hagen, 2. Jan. Frau Dr. Fischer Eckert ist vom stellvertr. Generalkommando in Münster als Leiterin und erste Referentin an das Kriegsamt in Düsseldorf, Abteilung „Frauen" berufen worden. Der Bedeutung Düsseldorfs als Mittelpunkt des rheinisch-westfälischen Industriegebietes angemessen, sind dem Kriegsamt in Düsseldorf die Bezirke des 7. Armeekorps in Münster und des 8. Armeekorps in Koblenz unterstellt.

Elberfeld, 2. Jan. Die Vereinigung der Fabrikanten und Großhändler der Textil- und verw. Branchen L. V. Elberfeld hat den einheitlichen Abendschluß ihrer Geschäfte für das laufende Publikum auf 6½ Uhr festgesetzt.

Hannover, 2. Jan. Der verstorbene unverheiratete Instrumentenmacher Patschke vermachte der Stadt Hannover ein Vermögen von 1½ Millionen Mark, dessen größter Teil zur Errichtung einer Stiftung für Wöchnerinnen und Säuglingspflege Verwendung finden soll.

Neuwied, 2. Jan. Der Dauerregen der letzten Tage hat den Bahnkörper der Strecke Linz—Flammersfeld zwischen Vettelscho und Elsaff derart beschädigt, daß vorgestern abend eine Lokomotive entgleiste und den Damm hinunterstürzte. Der Lokomotivführer Esch und der Wagenaufseher Pütz aus Linz sowie der Rottenführer Schwarz aus Vettelschos fanden dabei den Tod.

Hochwasser.

fd. **Rastatt,** 3. Jan. Infolge Hochwassers brach vorgestern der Damm der Murg in etwa 60 Metern Breite. Das Wasser überflutete weite Ackerstrecken. Der Verkehr auf der Murg-Talbahn war am Neujahrstage unterbrochen.

Ueber die Hochflutschäden gehen uns noch folgende Nachrichten zu. Die Elbe führt seit Sonntag Hochwasser. Bis gestern abend ist in Dresden der Wasserstand auf etwa 230 Zentimeter über Null gestiegen. — Das Hochwasser der Fulda und der Nebenflüsse hat zum Uebertritt des Wassers in die Flußtäler geführt. Das Hochwasser überschwemmt namentlich den Oberlauf von Rotenburg bis Kassel, ebenso unterhalb zwischen Kassel und Münden. Ueberall entstand beträchtlicher Schaden. — Das Hochwasser vom Rhein, Main und ihren Zuflüssen nimmt äußersten Umfang an. Infolge des anhaltenden Regenwetters hat auch die Kinzig starkes Hochwasser. Die Station Wirtheim ist infolge Ueberschwemmung von dem gleichnamigen Ort getrennt worden. Auch die Station Hartheim ist vollständig abgeschnitten. In Düsseldorf zeigt der Pegel 6,68 Meter gegen einen Normalstand von 1,80 Meter. Das Hochwasser ist so plötzlich gekommen, daß vielfach die Werften, welche mit Waren angefüllt waren, nicht überall rechtzeitig geräumt werden konnten. Der Schiffsverkehr ist stark behindert.

Aus Amsterdam wird uns gedrahtet: Aus Brisbare meldet Reuter riesige Hochfluten. Ueberschwemmungen sind über den nördlichen Teil von Queensland hereingebrochen. In Clermont sind hundert Personen ertrunken.

•

Verlorener und wiedergefundener Kron-diamant.

fd. **Budapest,** 3. Jan. „Esti Ujsay" meldet: Bei den Krönungsfeierlichkeiten ging ein Edelstein aus der Stephanskrone verloren, was große Bestürzung hervorrief. Der Stein, ein wertvoller Topal, wurde in der Martinskirche wiedergefunden.

•

Große Getreidediebstähle in Duisburg.

fd. **Duisburg,** 3. Jan. Im Duisburger Hafen ist man großen Getreidediebstählen auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die im Hafen liegenden Getreidevorräte der Rosiny-Mühlen-Aktien-Gesellschaft. Bisher sind vier Personen verhaftet, zumteil Leute in sehr angesehenen Stellungen, darunter ein städtischer Beamter.

•

Ein unbequemer Prozeß.

T.U. **London,** 2. Jan. Die „Times" melden aus Petersburg: Das Verhör des früheren Privatsekretärs Stürmers, Manuilow, der wegen Bestechung angeklagt war, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, weil zahlreiche hochgestellte Zeugen nicht erschienen waren. Der Prozeß ist natürlich auf unbestimmte Zeit vertagt, denn mit Manuilow ist Stürmer selbst schwer belastet und solche Prozesse werden in Rußland stets an den calendas graecas entschieden.

•

Keine Zwangsmassenspeisungen.

Das Kriegsernährungsamt teilt mit: „Von einer Nachrichtenstelle wurde die Mitteilung verbreitet, daß die Einführung einer Zwangsmassenspeisung bevorstehe oder beabsichtigt sei. Diese Mitteilung entbehrt jeglicher Begründung. Im Ausschuß für Massenspeisung des Beirats des Kriegsernährungsamts ist über die Frage zwar eingehend verhandelt worden, die Zwangsspeisung aber wurde verworfen. Jedoch sind die Bundesregierungen veranlaßt worden, dafür zu sorgen, daß die Gemeinden, wo ein Bedürfnis vorliegt oder im Laufe des Winters eintreten kann, sofort Einrichtungen für Massenspeisung (Kriegsküchen), soweit solche nicht vorhanden, treffen. Jedermann, der das Bedürfnis empfindet, soll hier Speisung zu angemessenen Preisen erhalten können. Den Gemeinden ist freie Hand gelassen worden, die Regelung im Einzelnen den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Verlangt wird nur die Anrechnung eines entsprechenden Teils der Lebensmittelkarten. Die Anrechnung der Lebensmittelkarten in den Gastwirtschaften soll nach den gleichen Grundsätzen erfolgen wie in den öffentlichen Kriegsspeiseanstalten."

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Hindenburg hat gerufen — auch uns, die Bürger der Stadt Herford.

Hindenburg hat gerufen — wir wollen hören und handeln. Es gilt die Schwerarbeitenden im Industriegebiet zu unterstützen. Wir sind abhängig von unseren Soldaten, unsere Feldgrauen sind abhängig von der Munitionslieferung, die Munitionsarbeiter sind abhängig von uns. Ohne kräftige Nahrung können sie nicht arbeiten, wir müssen helfen, daß ihnen alles Nötige gekommt. Darum, Bürger der Stadt Herford, wer von Euch ein Schwein geschlachtet hat oder eins schlachten wird, gebe von seinen Dauerwaren. Etwas kann jeder entbehren. **Selbstverständlich soll die Abgabe bezahlt werden, und zwar zu Höchstpreisen.** Natürlich werden sich alle daran beteiligen wollen in solch einer Zeit, und so können wir hoffen, daß, wenn auch jeder nur 1—2 Würste oder ein Stück Speck gibt, Herford auch in dieser Spende hinter andern Städten nicht zurückstehen wird, sondern, wie schon so oft im Kriege, einen guten Beweis seiner herzlichen Freigiebigkeit geben wird. Das Vaterland ruft — wir wollen handeln und helfen! Darum frisch ans Werk — doppelt gibt, wer schnell gibt.

Annahmestelle der Hindenburgspende: Schlachthof und zwar Montags, Dienstags und Freitags von 9—12 Uhr und 2—5 Uhr.

Es wird gezahlt: für 1 Pfund Speck 2 ℳ, für 1 Pfund geräucherte Mettwurst 2,40 ℳ, für 1 Pfd. frische Mettwurst 2,20 ℳ, für 1 Pfund Schmalz 2 Mark.

Herford, den 28. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Herford, den 2. Januar 1917.

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh entschlief sanft nach schwerem Leiden unser hoffnungsvoller, lieber Sohn

Fritz

im Alter von 14 Jahren.

In tiefstem Schmerze:

Postsekretär Gustav Althaus
Marie Althaus, geb. Pottkamp
Elisabeth Althaus
Gustav Althaus.

Beerdigung am Freitag, den 5. Januar, um 2½ Uhr vom Trauerhause, Rennstr. 36, aus.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Abgabe von Naturbutter und Speiseöl (Rüböl).

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

werden

Naturbutter zum Preise von 52 Pfg. für 100 Gr. und Speiseöl zum Preise von 1,40 ℳ für ¼ Ltr.

abgegeben:

Am Donnerstag, den 4. Januar d. Js.,

nachmittags von 12—1 Uhr an die Inhaber der Fleisch(Butter)karten Nr. 8761—9144; von 1 bis 2 Uhr Nr. 9145—9576; von 2—3 Uhr Nr. 9577 bis 10 036; von 3—4 Uhr Nr. 10 037—10 570; von 12—4 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben.

Wahlweise kann anstelle der auf die Haushaltung entfallenden Buttermenge bis zur Hälfte für je 250 Gr. ¼ Liter Speiseöl erworben werden. Für 100 Gr. Butter sind Fettmarken über 100 Gr., für ¼ Liter Speiseöl Fettmarken über 250 Gr. abzugeben.

Die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 3. Januar 1917.

Der Magistrat.

Kolonialwaren.

Da in der abgelaufenen Brotmarkenperiode die ausgegebenen Kolonialwarenmarken nicht voll eingelöst werden konnten, behalten die Kolonialwarenmarken in der jetzt beginnenden Brotmarkenperiode Gültigkeit.

An Kolonialwarenmarken sind jetzt je eine Viertelpfundsmarke über Gries, Haferfabrikate und Kolonialwaren ausgegeben worden.

Die Griesmarken können gleich eingelöst werden; die Marken über Haferfabrikate können zum größten Teile ebenfalls gleich eingelöst werden, ein kleiner Teil aber erst gegen Ende der Periode.

Die Zeit der Einlösung der Marken über sonstige Kolonialwaren wird noch bekannt gegeben.

Herford, den 2. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab ist bei dem Antrag zur Genehmigung einer Hausschlachtung stets die Lebensmittel- oder Mahlkarte vorzulegen.

Herford, den 30. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 10. Januar 1917 tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, der schon jetzt auf den Bahnhöfen und bei den Fahrkartenausgaben unseres Bezirkseingesehenwerden kann.

Aushangfahrpläne, die Direktionsbezirke Cassel u. Hannover umfassend (Preis 1 ℳ), und Taschenfahrpläne, den Direktionsbezirk Hannover und Anschluß-Strecken enthaltend (Preis 30 ₰), werden voraussichtlich vom 10. Januar ab von den Fahrkartenausgaben verkauft.

Hannover, 28. Dez. 1916.

Königliche Eisenbahndirektion.

Habe noch vorrätig:

Maismehl

gegen Kolonialwarenmarke.

Griesmehl

gegen Griesmarke.

Wilhelm Biermann.

NUDELN

auf Kolonialwaren-Marken, zu kaufen bei

Heinr. Emmerich
Höckerstraße.

Wir suchen für sofort noch einige

Tischler u. Maschinenarbeiter

für Heeresarbeiten.

Brünger & Nürge,
Möbelfabrik.

½ Scheffelsaat **Land**

vor dem Lübbertor sofort zu pachten gesucht.

Angebote unter Nr. 8342 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Steckrüben.

Steckrüben werden von heute an in der Markthalle verkauft.

Herford, 2. Januar 1917.

Der Magistrat.

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht. **Gustav Vogelsang,** Kartonagenfabrik.

Jugendliche

Arbeiter

für unsere Stanzerei gegen **hohen Lohn** gesucht.

Solche, die bereits an Stanzmaschinen gearbeitet haben, werden bevorzugt.

König & Bösehke.

Mehrere Arbeiter u. Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung sucht

Carl Bock & Co.

Buchhalterin

sofort gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 8339 an

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Wegen Erkrankung meines jetzigen **Dienstmädchens** wird auf sofort **Ersatz** gesucht evtl. auch kinderlose

Krieger frauen.

Nachzufragen in der Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 8319.

Eine

Wohnung

von 2—3 Räumen sofort oder später zu vermieten.

Triebenstr. Nr. 29

Abgeschlossene

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. unter Nr. 8349 in d. Gesch. d. Bl.

Verloren!

Schwarzlederne **Handtasche,** vom Lübbertor bis Siftbergerkirche. Gegen Belohnung abzugeben, rechts. **Mindenerstr. 2,** 2. Etg.

Kartoffelration der Landwirte.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat angeordnet, daß Kartoffelerzeuger (Landwirte) auch in der Zeit vom 1. März bis 20. Juli 1917 für sich und jeden Wirtschaftsangehörigen täglich höchstens 1 Pfund Kartoffeln verwenden dürfen. Hiernach hat jeder Kartoffelerzeuger für den Kopf seiner Haushaltung noch 71 Pfund übrig.

Bis zum 15. Januar ds. Js. hat jeder Kartoffelerzeuger die hiernach noch zuviel eingekellerte Menge entweder in der Markthalle abzuliefern oder auf Marken zu verkaufen und die eingezogenen Marken an uns abzuliefern.

Für einen Zentner Kartoffeln sind Marken über zwei Zentner einzuziehen.

Herford, den 3. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 2. Januar 1917 ab sind die Amtsbüros nur noch vormittags von 8—12 Uhr für das Publikum zur Anbringung von mündlichen Anträgen usw. geöffnet.

Nachmittags sind die Amtsbüros geschlossen, um eine ordnungsmäßige Erledigung der durch die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen hervorgerufenen außergewöhnlichen Arbeiten durchführen zu können.

Das zur Zeit in der Schule hier (Lehrer Menkhoff) befindliche Kriegswirtschaftsamt ist auch noch an den Nachmittagen von 3—6 Uhr zur Ausstellung von Bezugsscheinen etc. geöffnet.

Spenge, den 30. Dezember 1916.

Der Amtmann: Cornelius.

Pferdemischfutter.

Uns ist eine kleine Menge Pferdemischfutter zugeteilt worden. Dieses Mischfutter ist als Beifutter für Pferde sehr geeignet.

Verkaufsstelle: Radewiger Mühle.

Herford, den 2. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 4. Januar 1917 beginnenden Abendkursus in der Münsterschen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 4. Jan. 1917 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe, Wäsche, usw. anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1) Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2) Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mk. Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 M. monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 20. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Landkrankenkasse der Stadt Herford.

Unser Geschäftszimmer befindet sich vom 2. Januar 1917 ab im neuen Rathause. Eingang rechter Flügel (Münsterkirchplatz).

Geschäftsstunden: 8 bis 12½ Uhr.

Herford, den 30. Dezember 1916.

Der Vorstand. Falk, Vorsitzender.

An unsere Feldpostbezieher!

Wegen des ständig wachsenden Umfangs des Feldpostversands unserer Zeitung sind wir **nicht mehr in der Lage die Einziehung der Bezugsgebühren selbst zu besorgen.**

Wir bitten darum die geehrten Besteller, uns den **Abonnementsbetrag für Feldpostbestellungen** vom 1. Januar 1917 stets einzusenden bezw. an unserer Kasse einzuzahlen und zwar monatlich **im voraus.** Unterbleibt diese Zahlung, wird **in allen Fällen** und ausnahmslos der Versand unserer Zeitung eingestellt.

Mangel an Personal zwingt uns zu dieser Maßnahme.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 5. Januar, abends 8½ Uhr, im Ev. Vereinshause:

Vortrag.

Die Donau,

ihre völkergeschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung und ihre landschaftlichen Schönheiten. (Mit Lichtbildern.)

Redner: Herr Professor **Dr. Hartmann,** Stuttgart.

Schüler m. zweifelh. Versetzung zu Ostern

werden schnell und sicher in kürzester Zeit wieder auf die Höhe ihrer Klasse und Altersstufe gebracht im

Pädagogium zu Barsinghausen bei Hannover.

Näheres durch Prospekt u. den Direktor K. Thur, Prof Dr. Mey.

Lichtspielhaus Wittekind.

Achtung! Achtung!

Berichtigung!!

Der persönliche Besuch der hier so beliebt. Filmschauspielerin



findet nicht, wie angekündigt, ab Freitag, den 5. Januar statt, sondern erst am Sonnabend, d. 6. und Sonntag, den 7. Januar.

Niemand versäume, an diesen beiden Tagen die Künstlerin kennen zu lernen

Bielefelder

Konservatorium der Musik

nebst **Vorschule** für Anfänger

Rohrteichstraße 10a (Haltestelle der Elektrischen Bahn)

Gesang — Klavier — Violine — Violoncello — Théorie Deklamation, Schauspiel- und Orchester-Schule.

Wiederbeginn des Unterrichts: Donnerstag, den 4. Januar 1917.

= Schüler-Anmeldungen jederzeit. =

Sprechstunden: 11—1 und 3—5 Uhr.

Der Direktor Willy Benda.

Zivil-Dienstpflicht

In unserer Militär-Lederwarenfabrik stellen wir gelernte

Sattler

sowie erfahrene

Zuschneider

auf Militär-Geschirre ein.

Fr. Kirschner, G. m. b. H., Remscheid.

Wir suchen für unser **Essener** Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

aller Art **bei gutem Lohn.** Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am:

Donnerstag, den 4. Januar, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Rinteln** im Gasthof „Stadt Kassel";

Donnerstag, den 4. Januar, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen", Steinstraße;

Freitag, den 5. Januar, von 9 bis 12 Uhr in **Detmold** im Gasthof Kanne, Lagesche Straße;

Freitag, den 5. Januar, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Schötmar** im Gasthof Bicker;

Sonnabend, den 6. Januar, vormittags 9 bis 12 Uhr in **Lage** im Gasthof Deutsches Haus;

Sonnabend, den 6. Januar, nachmittags von 2 bis 5 Uhr in **Lemgo** im Gasthof Wittrock.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 31. Dezember bis 7. Januar bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 8. Januar.

Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Stockungen im Wagenumlauf wird hiermit auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G. S. S. 451 ff.) bestimmt, daß in denjenigen Werken, die Eisenbahn-Gleis-Anschluß haben, am **31. Dezember 1916, 1.. 6. und 7. Januar 1917** die Entladungsarbeiten durchzuführen sind. Die hierfür von den Werken herangezogenen Arbeiter haben einer entsprechenden Aufforderung Folge zu leisten.

Die Arbeit an diesen Tagen ist, soweit es gesetzliche Feiertage sind, nach den Sätzen zu vegüten, die in den einzelnen Werken für Sonntagsarbeit üblich sind.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden, soweit nicht bestehende Gesetze eine höhere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bei Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Haft bestraft.

Münster, den 29. Dezember 1916.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl, General der Infanterie.